

Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint
täglich,
Nachmittags 2 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn-
und Festtage.

Alle
resp. Postämter nehmen
Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis
pro Quartal
1 Thlr. Preuss. Cour.
in allen Provinzen
der Preussischen Monarchie
1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition:
Krantmarkt No 1053.

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 116. Freitag, den 30. Juni 1848.

Bei dem nahen Ablaufe des Quartals werden die geehrten Interessenten der Stettinischen Zeitung ersucht, die Erneuerung der Pränumerations in unserer Expedition, Krantmarkt No. 1053, gefälligst anzumelden. Die Zeitung erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) Nachmittags 2 Uhr; der Pränumerations-Preis beträgt pro Quartal 1 Thlr. incl. Stempel, in allen Provinzen der Preuss. Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Die Zeitungs-Expedition.

Deutschland.

Berlin, 27. Juni. In der 21sten Sitzung der Versammlung wurde die Wahl des Präsidenten, der Vice-Präsidenten und der Sekretäre vorgenommen. Der Abgeordnete Grabow wurde zum Präsidenten, die Abgeordneten von Kirchmann, Kossch, Jonas und Philipps wurden zu Vice-Präsidenten, und die Abgeordneten Schneider, Hausmann, von Daniels, von Borries, Parisius, Bauer (aus Krotoschin), Gehler, Plönnis zu Sekretären erwählt.

Berlin, 26. Juni. Das neue Kabinet wird nur als ein aus der Noth, nicht aus der Nothwendigkeit hervorgegangenes vor der Nationalrepräsentation auftreten, und das ist für den Augenblick, der mit den allerwichtigsten Fragen drängt, das Allerschlimmste. Doch sind wir an so viele wunderbare Widerspiele des Schicksals gewöhnt, daß sich auch daraus eine Hoffnung ziehen läßt. Das Ministerium Camphausen war aus den populärsten und tüchtigsten Charakteren der ehemaligen Opposition gebildet und zeigte doch nicht den Charakter, den die Zeit forderte; vielleicht daß das Sturmwehen, die Gluth der Zeit das aus verschiedenartigen Bestandtheilen zusammengesetzte neue Ministerium zu einem kräftigen Ganzen zusammenbringt und schmelzt. Die Persönlichkeiten, die politischen Ansichten, Theorien sind in diesem Schmelzofen zu weichem Wachs geworden, sie müssen sich in die Form gestalten, die von der Nothwendigkeit geboten ist. Vor Allem erwarten wir eine klare, bündige, populäre Sprache, welche die Reaktion als unmöglich zurückweist, als nie beabsichtigt. Man berufe sich nicht auf sein gutes Bewußtsein, man rufe nicht das Vertrauen an, man spreche deutlich und handele noch deutlicher. So nur läßt sich die Anarchie bewältigen, so nur das Vertrauen herstellen unter Denen, die gern vertrauen möchten, aber durch die schwüchernen Maßregeln erschreckt sind. Es giebt keinen andern Weg, es kann, es darf nicht mehr lavirt werden. Die Regierung kennt jetzt die Wünsche des wahren Volks; gehe sie auch über das Maß hinaus, was früher die Liberalen als möglich dachten, so ist es doch jetzt eine Thatsache, eine Nothwendigkeit geworden, gleich viel, durch welche Umstände, sie muß diese Wünsche anerkennen. Sie muß selbst eine Grenze stecken, klar und deutlich, bis hierhin schreiten wir offen, ehrlich mit, bis hierhin, aber nicht weiter; bis hierhin und dann Widerstand der Anarchie mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften. Eine solche Sprache wird erst die wahren Parteien bilden, wie sie in einem konstitutionellen Staate nothwendig sind, sie wird das Vertrauen stärken, stärken die Partei, welche die konstitutionelle Monarchie für die zur Zeit in Preußen, Deutschland einzig mögliche erkennt, aber scheu zurückhält, weil das Schweigen und die Unsicherheit der Regierung doch immer neue Bedenken auffommen läßt, ob es dort ganz ehrlich gemeint sei, ob nicht stille Verhandlungen mit der Reaktion stattfinden. Unhaltspunkte, um diese Grenzen zu stecken, sind jetzt in dem Abreisetwurf, in dem Entwurf eines Programms des linken Centrums hinlänglich gegeben. Kann man es noch wagen, an dem vorigen Vorfassungsentwurf festzuhalten? Mögen Theorie und Praxis noch so viel Vorzüge für ein erbliches Pairatsinstitut aufstellen, so ist die Kreirung eines solchen in dieser Zeit unmöglich. Es ist ein Nachenschlag gegen die öffentliche Meinung, den sie nicht erträgt. Man kann ihr nicht, auch mit Engelszungen, beweisen, daß gerade diese Erblichkeit der grundbesitzenden Magnaten ihrer Zeit in England die Volksfreiheit dem Throne gegenüber gerettet, daß sie auch jüngst in Frankreich, während die Deputirtenkammer entwürdigt, von der Regierung bestochen war, die Reste der constitutionellen Freiheit bewahrt hatte, daß die neue nicht erbliche Pairatskammer der Julidynastie zum unnützen Meubel geworden war, hinderlich nach oben und unten. Man hört im Sturme nicht auf diese Gründe, man will keine Art Aristokratie, also füge man sich in die unvermeidliche Schickung und warte ruhigere Zeiten ab. Wie das demokratische Amerika, im vollen Besitze seiner Unabhängigkeit, im Frieden nach außen, es als Nothwendigkeit erkannte, neben der Repräsentantenkammer einen conservativen Senat zu constituiren, so mag auch, wenn die Stürme vorüber, die ruhige Betrachtung den Deutschen Nationen die Nothwendigkeit einer Aristokratie eingeben. Jetzt aber verliere man keine Zeit mit theoretischen Erörterungen. Man hat Volksbewaffnung in allgemeinen Ausdrücken versprochen. Da eine Grenze festzuhalten, sie durch die konstituierende Versammlung stecken, ist unendlich nothwendiger, praktischer, es ist die Frage des Augenblicks: ob

das heißt Gewehre in die Hand zu geben jedem Herumtreiber, jedem der Schule entlaufenen Knaben, ja den entlassenen Zuchthaussträflingen, oder dem Bürger, d. h. dem sichern Manne, von dem der Staat die Zusicherung hat, daß er dieses Gewehr nur für Gesetz, Ordnung und der Vaterlandes Wohl gebrauchen wird? (D. A. Z.)

Berlin. Der Publizist schreibt: aus mehreren Zeitungsannoncen ist bekannt, daß der Präsident des Geheimen Obergerichts, Müller, bisher noch sein Ministergehalt von 12,000 Thlr. bezog. Hr. Müller hat neuerdings auf dieses Gehalt verzichtet und ist in das etatsmäßige Gehalt des Präsidenten des Geheimen Obergerichts getreten, nämlich 6000 Thlr. Ebenso hört man, daß derselbe seine Ministerialwohnung in der Leipziger Straße, welche er noch inne gehabt, ebenfalls entweder schon aufgegeben hat, oder doch nächstens aufzugeben Willens ist.

(F) Breslau, 27. Juni. Hier wird die Unruhe fortwährend unterhalten, weil die Leute in der Provinz den Rebellen wenig Hoffnung geben und lassen, indem die Oberschlesier und Lausitzer das unruhige Treiben der Großstädter satt haben und daher schon den König hassen: ihre Hülfe zu requiriren zum Abfangen der großstädtischen Wühler. Da selbst vielen Arbeitern hieselbst das Licht bald ausgeht, weil das Geld ausgeht, der Appetit aber zum Hunger wird, so wenden sich nun die Agitatoren an die jungen Leute, die erst Menschen, d. h. Soldaten werden sollen; dann an die Lehrlinge und Dienstfräulein, um sie aufzustacheln gegen Gesetz und bürgerliche Ordnung, und nächstens werden wohl die Eier rebellirt werden, damit sie den Hühnern sagen, wie sie legen sollen. Dieses ganze Treiben — meist das Werk junger Juden — würde lächerlich sein, wenn es nicht eine sehr traurige Hinterseite hätte. Religion und Moral werden immermehr zu Nebensachen. Daher sehen wir fortwährend Häuser angezündet; Menschen auf öffentlichen Promenaden mit Messern angefallen und beraubt; lüderliche Dirnen in ganzen Schaaeren am hellen Tage durch die Straßen ziehend und ihre Karten rechts und links an Herren ertheilend; Selbstmorde, Rohheiten und Schändlichkeiten aller Art, denn die Leidenenschaften sind sammtlich entflammt und entfesselt und die Polizei ist so gut wie nicht da. Was soll aber geschehen, wenn diesem Treiben von Oben keine Schranken gesetzt und vielleicht Misgerichte und strenger Winter folgen? Die Zukunft sieht traurig aus. Denn fürchterliche Gewitter haben im größten Theil des Landes durch Schloffen, Wasser und Windhöfen fürchterlichen Schaden gemacht und jetzt hat es sich seit 8 Tagen täglich zu Plazregen eingerichtet, so daß die Sommerfrüchte auf dem niederen Grund und auch das liegende Korn (Moggen) fault. Die Wolken scheinen mit den tollen Köpfen unter den Menschen in Bunde zu sein! — Wir haben hier seit der Prager Revolte zum großen Ueberfluß auch czechische Rebellen gehabt, aus deren Reihen ziemlich deutlich hervorging, daß der Berliner Zeughausraub und der Prager Aufstand im gleichen, d. h. polnischen Interesse ausgeführt wurde. Da das Spiel in Prag mißlang, war der Gewehrsdiebstahl in Berlin fürs Erste unnütz. Man ist daher sehr gespannt auf die Prager Untersuchungen, so wie überhaupt die nächste Folgezeit, welche die ganze Verschwörungsgeschichte Deutschlands im Jahre 1848 ans Licht fördern wird, interessant sein dürfte. Traurig nur, daß diese Verschwörung Millionen Schulbloßer in's Elend führt, ohne in der Geschichte eine andere Erfahrung zu konstatiren, als: daß der Egoismus im Bunde mit der rohen Masse Staaten zerstört und die durch Jahrhunderte gewonnene Bildung in den Staub tritt, wie dies schon Assyrien, Egypten, Griechenland, Rom u. bewiesen. — Unsere Demokraten haben jetzt eigene Mittel erfunden, Adressen zu fabriziren. Emissäre laufen und fahren nemlich auf den Dörfern umher und lassen bei einem Glase Schnaps auf unbeschriebenen Bogen Namen schreiben, um dann so gleich, wenn irgend eine Adresse nöthig ist, die Unterschriften im Voraus dazu zu haben. Der Grund hiezu ist folgender. Um der Landtagsversammlung glauben zu machen, das Land erkenne die Berliner Revolte an, fertigte der Deputirte Behnisch eine bezügliche Adresse in seinem Sinne in Berlin an, und schickte sie an den Gleichgesinnten Hildebrand in Waldenburg; dieser sammelte eine Menge Unterschriften, schickte die Adresse an den Landtag und publizierte sie in den Zeitungen. Inzwischen waren aber eine Menge gegentheilige Adressen, welche die Berliner Revolte als immoralisch, irreligiös und ungefährlich erklärten, unterzeichnet und nach Berlin geschickt

worden, und die Adresse des Beinhofs war somit wirkungslos. Deshalb läßt man jetzt in blanco unterschreiben, denn jedes Mittel ist den politischen Jesuiten gleich und recht! — Eine interessante Erscheinung hat sich bei der Abstimmung über den Berend'schen Antrag traurigen Andenkens gezeigt. Wenn man nämlich die Abgeordneten jeder Provinz für sich betrachtet und dann alle Provinzen zusammen vergleicht, ergibt sich, daß Religion und Moral in Westphalen am höchsten stehen; denn sämtliche Deputirte haben jenen Antrag verworfen. Im Rheinland verwarfen $\frac{1}{2}$ der Abgeordneten, in Preußen und Brandenburg über die Hälfte, in Sachsen netto die Hälfte, in Posen $\frac{1}{2}$, in Schlesien nur ein Sechstel, und dieses Sechstel kam fast ganz auf Oberschlesien! Auch noch andere Vergleichen geben interessante Resultate. — Seit etwa 8 Tagen werden die hiesigen Demokraten oder Republikaner gewaltig von den Russen geängstigt, d. h. nicht etwa, daß die Russen schon über die Grenze gekommen wären (so nein, die Russen wissen, wenn bei uns geerntet wird und daher Etwas zu finden ist), sondern weil man den Demokraten gesagt, daß die russischen Befehlshaber genaue Signalements aller schlesischen Demokraten besäßen. Diese Furcht zeigt nun allerdings von einem schlechten Gewissen, denn wir haben keine Furcht und wollen den Russen selbst unsere Signalements schreiben. Wenn also die Russen kommen, werden wir die Helden, die in den Volksversammlungen Kaiser und Könige nach Belieben entthronten, Beamte cum infamio verurtheilt; — die als Ragenmusikanten alle achtbaren Männer beschimpften und verhöhnten, alle Geseze aufhoben und den Thron ihrer Wünsche auf den Schultern der Verführten bauten — à la Herwegh ausreißten sehen, wie sie zum Theil früher vor dem Arm der Gerechtigkeit die Flucht ergriffen, und das zerrüttete Deutschland wird dann untergehen oder sich selbst ohne jene Maulhelden helfen müssen.

Stuttgart, 22. Juni. Gestern Nachmittag hat bei dem von Heilbronn nach Ludwigsburg versetzten 8. Infanterie-Regiment abermals eine Meuterei stattgefunden, die erst nach Anwendung von Waffengewalt unterdrückt werden konnte. Die Absicht der Meuterer war die gewaltsame Befreiung eines in Untersuchungshaft befindlichen Unteroffiziers.

Frankfurt, 27. Juni, 11. Uhr. In der heute um 10 Uhr eröffneten 25. Sitzung der Nationalversammlung gab in Folge der Vermittelung des Präsidenten v. Gagern der Abgeordnete Heckscher befriedigende Erklärung über seine gestrige Aeußerung ab und verzichtete auf sein Amendement. Diesem Beispiel folgte v. Auerwald. Auch das Heckscher-Notenhahn'sche Amendement wurde zurückgenommen. Hierauf kündigte Blum im Namen der Linken an, daß diese auf den Ordnungsruf gegen Heckscher, auf die Aufhebung der gestrigen Entscheidung des Vicepräsidenten über die Zulässigkeit der Amendements und auf die ihrerseits angekündigten Amendements verzichte. (Allseitiger Beifall begleitete diese Mittheilung.) In diesem Augenblick wird über die Fragestellung verathen. Eine vor Eröffnung der Nationalversammlung vor der Paulskirche aufgestellte Militärabtheilung wurde auf Vermittelung des Präsidenten v. Gagern sofort zurückgezogen.

Frankfurt, 27. Juni, 2 Uhr. Art. 1 der Anträge in Betreff der Centralgewalt lautete: „Die Nationalversammlung beschließt, vorbehaltlich des Einverständnisses mit den deutschen Regierungen“ (die gesperrten Worte sind der Binde'sche Antrag): 1) „bis zur definitiven Begründung einer Regierungsgewalt für Deutschland soll eine provisorische Centralgewalt für alle gemeinsamen Angelegenheiten der deutschen Nation bestellt werden.“ Dieser Artikel wurde so eben durch namentliche Abstimmung mit 577 gegen 31 Stimmen verworfen, und sodann der Artikel ohne den Beisatz: „vorbehaltlich des Einverständnisses mit den deutschen Regierungen“ durch Aufstehen und Eingehen fast einstimmig angenommen. Art. 2: „Dieselbe hat a) die vollziehende Gewalt zu üben in allen Angelegenheiten, welche die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt des deutschen Bundesstaates betreffen; b) die Oberleitung der gesamten bewaffneten Macht zu übernehmen und namentlich die Oberbefehlshaber derselben zu ernennen; c) die völkerrechtliche und handelspolitische Vertretung Deutschlands auszuüben, und zu diesem Ende Gesandte und Konsule zu ernennen“ — wurde in gleicher Weise angenommen. Ueber d) „die Beschlüsse der Nationalversammlung zu verkündigen und zu vollziehen“, findet so eben namentliche Abstimmung statt.

Flensburg, 26. Juni. Es herrscht überall die größte Ruhe. Aufstehenden Gerüchten über einen Waffenstillstand und gar über die Friedensverhandlungen schenkt man keinen Glauben, so lange der Feind noch einen Theil des Herzogthums besetzt hält. Auch lassen die täglich ankommenden Verstärkungen des Bundes-Contingents dergleichen nicht vermuthen. — Die Dänen sind in der letzten Zeit durchaus nicht näher gerückt, scheinen mit dem linken Flügel kaum südlicher als die Breite von Hadersleben zu stehen und mit dem rechten nicht einmal Lügunkloster besetzt zu haben. Gerüchte, nach welchen der Feind bald bis über die Königsau zurück, bald bis Apenrade vorgegangen ist, erweisen sich beständig als durchaus falsch. Schiffe oder Kanonenbote können sich dann und wann einmal bei Apenrade zeigen, verhalten sich aber ganz ruhig und gehen auch in der Regel bald wieder fort.

Österreich.

Prag, 24. Juni. Die Kleinfeste mit dem Gradschin bietet das bewegte Bild eines militärischen Lagers. Das auf doppeltem Eisd gefetzte Militär kampirt im Freien, auf den Höhen des Volksgartens sind Militärbatterien errichtet, und fast möchte man daraus schließen, daß sich der unbehagliche Belagerungszustand noch lange hineinziehen solle. Man spricht zugleich von einer gänzlichen Uebersiedelung aller Civil- und Militärkanzleien und Kassen von der Altstadt auf die Kleinfeste. Mittlerweile wird der Verschwörungsprozeß mit unablässiger Thätigkeit fortgesetzt. Zwei Appellations- und drei Kriminalräthe sind beigezogen. — Heute früh circulirte in der Stadt das Gerücht, Buquoy und Villani seien auf freien Fuß gesetzt worden. — Gestern wurden noch mehrere Hausdurchsuchungen vorgenommen, unter andern im Franziskanerkloster und in der Fasser'schen Wohnung; zugleich wurde gestern der tschechische Literat Fingerhut und der Rottenmeister aus dem Provinzialstrafhause gefänglich eingezogen. Dem Vernehmen nach ist gestern ein angeblich russischer Emissar in dem Augenblicke, als er den Postwagen besteigen wollte, verhaftet worden. (C. B. f. B.)

Prag, 24. Juni. Noch immer hört man von neuen Verhaftungen, namentlich auch von Geistlichen. Fasser, der, wie schon gemeldet, von Neuem gefangen genommen worden, ist von Stab über Brevau hier eingebracht worden. Er soll sich ruhig ergeben haben und mit Fassung gefolgt sein. Fasser war Bierwirth und that sich unter seinen Gästen durch das

kräftige Wort, welches er für die Rechte und Freiheiten Böhmens führte, hervor; viele tschechisch Gesinnte, namentlich auch Advokaten, sammelten sich in seiner Bierstube; nach den ersten Ereignissen in Wien ging daraus der weiterstrebende Wenzelsabklub hervor und aus diesem wieder das National-Comité. Fasser machte, weil er das Alles zuerst anregte, im Nationalauschuß Anspruch auf eine Nationalbelohnung. Während der ganzen tschechisch-erregten Zeit ging er als alt-tschechischer Herzog umher, wie man ihn wohl auch dem Theater kostümiren würde. Er hat viel Kinder; seine Töchter kleideten sich als Amazonen oder Libuffakriegerinnen, Pistolen im Gürtel. Baron Villani hat sich nur durch seine Eitelkeit hervorgethan, daß er ohne höhere Befähigung eine Rolle spielen wollte; seit langen Jahren hat er gedichtet, immer Tschechisch; er prunkte, weiß gekleidet, als Führer der Swornost. Das Volk sagt von ihm, er habe von jeher geträumt, König von Böhmen zu werden. Graf Bucquoi, ein Greis von mehr als siebzig Jahren, hat bei den früheren Landtagen stets eine unerschrockene energische Opposition gegen die Regierung geführt; namentlich griff er vielfach die Regierungsmahregel des Kaiser Franz an und trat unter den Ständen am heftigsten auf, als diesem Kaiser, „der zweimal Banerott gemacht habe,“ eine Bildsäule gesetzt werden sollte. Das Volk hat denn auch den durch seine Sonderbarkeiten bekannten Mann sehr verehrt. Dem Gerücht, daß auch er bei der Verschwörung einen Kronprätendenten abgegeben, kann ich keinen Glauben beimesse. (L. 3.)

Junsbruck, 22. Juni. Beifolgende Proclamation hat der Ban von Croatien von hier aus an die croatischen Truppen bei der Armee erlassen, denen Emissäre Besorgnisse für ihre Heimath eingelegt haben. „Meine lieben und tapferen Waffenbrüder und Landsleute! Gestern war ich, euer Ban, so glücklich, bei Sr. Maj. unserem allergnädigsten Kaiser und Herrn eine Audienz zu erlangen, wobei Allerhöchstdieselben mir zu eröffnen geruheten, in der Person Sr. K. K. Hoh. des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Johann einen Vermittler bestimmt zu haben, um die Differenzen zwischen Ungarn und unserem Lande mit Rücksicht auf unsere Wünsche auszugleichen. Um dieses hochwichtige und schwierige Geschäft vornehmen zu können, bedarf es vor Allem, daß in unserem Lande überall die Ordnung und Ruhe aufrecht erhalten werde. Leider ist dieselbe schon in Slavonien bei Carlowitz gestört worden; indessen habe ich bereits die nöthigen Schritte gemacht, um jede weitere Gewaltthatigkeit zu verhindern, und hoffe von dem gefunden Sinne der Nation, daß sie meiner Vorstellung Gehör schenken, daß sie in Ruhe das Werk der Ausgleichung durch Sr. K. K. Hoh. den Erzherzog Johann abwarten werde. In diesem Sinne schreibe ich nun auch an Euch, meine theuren Waffenbrüder! Lasset euch durch Nachrichten und Besorgnisse über Gefahren in Eurer Vaterlande von der Erfüllung Eurer schweren aber schönen Pflicht zur Vertheidigung des Thrones und Staates in Italien nicht abwendig machen. Schon ershallt durch ganz Europa Euer Lob über Euren Heldennuth, über Eure Ausdauer im Kampf und Beschwerden; trübet nicht diesen Ruhm etwa durch irgend eine Euren Schwure zuwiderlaufende Handlung, die Eurer und Eurer tapferen Vorfahren unwürdig wäre. Dort, wo ihr steht, gilt es Euren geliebten Kaiser, Euer Gesamtwaterland, und seid dessen versichert, daß wir in Croatien und Slavonien uns noch stark genug fühlen, auch ohne Eure Hülfe unsern Herd beschützen, und unsere Rechte und Nationalität vertheidigen zu können. Junsbruck, den 20. Juni 1848. Joseph Freiherr von Zellaich m. p., Feldtmarshall-Lieutenant und Ban.“

Agram, 23. Juni. Ein vom Banus Zellaich aus Junsbruck hier angekommener Courier bringt die erfreulichsten Nachrichten. Der Banus meldet, daß sich die Einwohner über die von Pesth verbreiteten, seine Stellung betreffenden königlichen Resolutionen beruhigen sollten, daß sie so wie bisher fest an ihrem König halten und ihm vertrauen dürften, Croatien werde seine Rechte im Einklange mit der Krone aufrecht erhalten, und binnen kurzem werde er heimkehren, indem der Vergleich mit Ungarn so gut wie abgeschlossen sei. Diese Nachricht erregte einen unbeschreiblichen Enthusiasmus, und Jedermann beruhigt sich. Ein zweiter Courier meldet, daß der Banus am 24. in Agram eintreffen werde.

Schweden und Norwegen.

Malmö, 23. Juni. Es werden hier zwar große Verbrüderungsfeste zwischen den gekrönten Häuptern gefeiert, aber man glaube nur ja nicht, daß es mit der brüderlichen Eintracht der skandinavischen Völker so viel zu bedeuten habe, als man auswärts wohl glauben mag. Der Schwede hält sich ziemlich exklusiv gegen Norweger, wie Dänen, und ein alter, historisch auch hinlänglich motivirter Haß läßt sich nicht so leicht durch Dekrete verwischen; unerwartet taucht er immer wieder auf. So hatten wir gestern hier in Malmö einen Kampf zwischen den norwegischen und schwedischen Matrosen, der drei Menschen das Leben kostete und viele Verwundungen mit sich führte; die äußerliche Veranlassung war eine Bagatelle, und es ist klar, daß der Zündstoff tiefer liegen muß. Ueberhaupt glaube man ja nicht, daß Schweden für die dänische Sache begeistert ist. König Oskar hat sich wohl etwas übereilt durch den Enthusiasmus Jung-Schwedens, das sich seit mehreren Jahren mit dem Jung-Dänismus in Kopenhagen und Lund verbrüdernde, verleiten lassen. Oskar hat geglaubt, sich durch seinen Anschluß an Dänemark recht populär zu machen; er scheint indessen allmählig über die Vortrefflichkeit seiner Maßregeln zweifelhaft zu werden. Diese Feindseligkeiten sind nicht die einzigen zwischen den skandinavischen Stämmen; auch aus Fühnen wird uns berichtet, daß es dort zu ernstlichen Reibungen zwischen Schweden und Dänen gekommen ist. Man spricht hier vom nahen Friedensschlusse, wie von einer abgemachten Sache. (B.-H.)

— Das Schonensche Husaren-, das Schonensche Dragoner- und das Nordschonensche Infanterie-Regiment haben Befehl erhalten, in ihre Quartiere zurückzukehren, wo sie sich übrigens marschfertig halten sollen.

Frankreich.

Paris, 25. Juni. (Sitzung der Nationalversammlung.) Die Sitzung ist noch immer permanent; gestern Abend um 10 Uhr suspendirt, ist sie heute um 8 Uhr Morgens wieder aufgenommen worden. Die Vertreter haben im Pallaste selbst auf Ruhebetten und Bänken geschlafen. Präsident Senard zeigte an, daß die eingelaufenen Nachrichten beruhigend lauten. Das linke Seine-Ufer sei ganz frei; die Vorstädte St. Jacques und St. Marceau, die Barrieren von Fontainebleau, des Italiens und Arcueil seien von den Truppen und der Nationalgarde besetzt. Die 12te Legion der Nationalgarde, die in diesen Vorstädten des linken Seine-Ufers sich auf die Seite der Insurrektion geschlagen hatte, werde neu organisiert werden. Die Municipalität des 12ten Arrondissements sei aus gleichem Grunde

aufgelöst, und drei Vertreter, die Herren Baubelle, Frouard und Lubre, sind einstweilen beauftragt, die Mairie dieses Arrondissements zu leiten. General Duvivier meldet vom Hotel de Ville aus, daß er immer mehr Terrain gewinne, und daß er bis Mittag diesen Stadttheil ganz gesäubert zu haben hoffe. General Lamoricière meldet ein Gleiches aus den nördlichen Vorstädten — bis heute Abend hoffe er alle Positionen auf dem Felde St. Lazare (bei der Nordbahn), und in den Faubourgs du Temple und St. Antoine genommen zu haben. Die Insurrektion sei ganz entmuthigt und Deputirte, die mit den Insurgenten gesprochen haben, melden, wie diese selbst erklärten: sie wüßten nicht, was sie thäten, nicht, was sie wollten. Der Geist von Paris sei gut und Alles zolle den energischen Maßregeln der Regierung volle Anerkennung. Die telegraphischen Depeschen aus den Departements lauten sehr günstig; Alles meldet sich bei den Befehlshabern, um als Freiwillige nach Paris zu ziehen und die Anarchie zu bekämpfen und, wohl gemerkt! überall geschehe dies mit dem einzigen Rufe: Es lebe die Republik! Bei diesen Worten des Präsidenten erhob sich die ganze Versammlung mit dem enthusiastischen Rufe: Es lebe die Republik! Auf den Vorschlag des Präsidenten wurde sogleich ein Dekret votirt, wodurch drei Millionen zur Unterstützung aller in diesem Augenblicke derselben benötigten Bürger angewiesen werden. Da alle Arbeiten in Folge dieser Unruhen stocken, so haben die Maires in ihren Arrondissements sogleich Geld und Lebensmittel an alle Personen und Familien vertheilen zu lassen, deren Erwerb jetzt gestört ist. Das Dekret wurde mit Einstimmigkeit angenommen. Die Sitzung wurde suspendirt.

(Schluß der Sitzung vom 25ten.) Die Zugänge sind mit Kanonen und einer enormen Truppenmacht besetzt. In den Seitengängen des Sitzungssaales wird eine Protestation des Berges gegen das Dekret, das Paris in Belagerungsstand setzt, lebhaft besprochen. Ledru Rollin, Lamartine, Marie u. s. w. sitzen auf ihren Plätzen. Um 5 Uhr liest Präsident Senard eine Depesche Marrast's aus dem Stadthause vor, welche die verschiedenen Vortheile erzählt, die gegen die Insurgenten des achten und neunten Bezirks errungen worden seien. Sie schließt mit den Worten: „Ich habe das Vertrauen, daß wir heute Abend mit ihnen fertig werden aber, o wehe, unsere Hospitäler und Ambulancen sind überfüllt, und nie war das Pflaster von Paris vom Blute so roth.“ Das Enclos von St. Lazare, dieser gefürchtete Mittelpunkt, sei ebenfalls gefallen. Nur das Faubourg St. Antoine widerstehe noch. Die Hartnäckigkeit, mit welcher sich die Insurgenten in den Tod stürzen, rühre hauptsächlich von der Ansicht, daß Jeder, der sich ergebe, von der Bürgerwehr unbarmherzig niedergemetzelt würde. Um diesen unseligen Irrthum zu bekämpfen, habe er (der Präsident) mit dem General Cavaignac folgende Proklamation entworfen: „Arbeiter! und Ihr, die Ihr noch gegen die Republik die Waffen erhoben haltet, zum letztenmale beschwören wir Euch im Namen alles dessen, was es Achtbares, Heiliges und Gemeintes für die Menschen geben kann: Legt die Waffen nieder! Die National-Versammlung, die ganze Nation bittet Euch darum. Man sagt Euch, daß grausame Rache Euch erwarte. Das sind Eure und unsere Feinde, die so sprechen! Man sagt Euch ferner, daß man Euch mit kaltem Blute aufopfern werde! Kommt zu uns, kommt wie Brüder, reinig und dem Gesehe unterworfen, und die Arme der Republik sind bereit, Euch zu empfangen. (gez.) Senard. Cavaignac.“ „Diese Proklamation“, fuhr der Präsident nach großen Beifallsbezeugungen fort, „ist in zahlreichen Massen gedruckt und hinter die Barrikaden geschleudert worden.“ Ihr Erfolg sei unzweifelhaft. In diesem Augenblicke kommandire General Lamoricière im Faubourg du Temple das Feuer. Die Sitzung wird suspendirt. Um 9 Uhr nimmt sie Senard wieder auf. Er hält eine lange Rede an die Versammlung, voll bitterer Thränen über den Verlust mehrerer Glieder der Versammlung, welche den Märtyrertod gefunden hätten u. s. w. — Nach dieser Einleitung las er der Versammlung folgenden Gesetz-Entwurf vor: „Die National-Versammlung dekretirt: Art. 1. Jedes Individuum, das mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, ist sofort übers Meer (outre mer) zu deportiren. Art. 2. Die Exekutivgewalt ist beauftragt, die zur Ausführung des gegenwärtigen Dekrets nöthigen Maßregeln zu ergreifen.“ Die Verathung wurde auf morgen verschoben und die Sitzung bald nach 9½ Uhr aufgehoben.

— 11½ Uhr. Der Präsident besteigt die Tribüne und sagt: „Bürger-Representanten! Das Faubourg St. Antoine hat sich ergeben! (Bravos! von den Zuschauerbühnen). Ich beileide mich, Ihnen das Ende der Krisis anzuzeigen. Ein Adjutant des Kriegsministers Cavaignac hat so eben gestreckten Galopps die Nachricht gebracht, daß das Faubourg St. Antoine gefallen sei und sich auf Gnade oder Ungnade übergeben habe. Zur festgesetzten Stunde hätten nämlich die Generale Lamoricière und Perrot ihre Operationen begonnen; da sei ein Parlamentair erschienen und habe unterhandelt. Die Bataillone nahmen Besitz vom Faubourg, als der erwähnte Adjutant hierher eilte.“ v. Falloux: Haben Sie Nachrichten vom Erzbischof? Präsident: Derselbe scheint am Schienbein schwer verwundet worden zu sein. Bischof von Langres: Im Augenblicke, wo er nach einer Unterredung mit Cavaignac und Senard auf den Barrikaden mit den Insurgenten als Friedensbote unterhandelte, machte sich in der Entfernung ein Trommelwirbel hörbar, welchem zwei starke Gewehrsalven unmittelbar folgten. Der Erzbischof wurde von einer Kugel durchbohrt; (sie fuhr in die Eingeweide). Die Verletzung ist lebensgefährlich. Der Prälat hat das Abendmahl verlangt. Sobald die Insurgenten ihn fallen sahen, verlangten sie sofort ein Zeugniß, das ihnen bescheinige, daß die tödende Kugel nicht aus ihren Barrikadenhäusern, sondern aus den Reihen der heranrückenden Bürgerwehren und Linientruppen Lamoricière's und Perrot's geschossen worden sei (Murren). General Subervie: Was weiß man von unseren Kollegen Larabit und Cazafet? Beslay: Als ich hörte, daß mein Freund Larabit sich hinter die Barrikaden begeben, ich eilte ihm nach. Ich sprach mit den Arbeitern, die ich als Fabrikant kenne, und erkundigte mich nach dem Schicksale meiner Kollegen. Sie erklärten mir, daß sie uns alle drei als Unterspänder zurückbehielten und uns auf die Barrikaden stellen würden, wenn Lamoricière und Perrot mit ihren Soldaten und Bürgerwehren heranrückten würden. In diesem Falle, sagte ich, werdet Ihr uns wenigstens eine Pistole nicht versagen, mit der wir uns selbst tödtschießen können. Die Umstehenden betrachteten mich in der That als ihren Gefangenen, und nur der energische Dazwischenkunft eines Arbeiters, der mich speziell kannte, verdankte ich meine Befreiung. Larabit ist verletzt. Doch ist seine Wunde ungefährlich. Die Sitzung wird aufgehoben.

Paris, 25. Juni, Mittags. Der Bürgerkrieg dauert fort, wir sind am dritten Tage der Schlacht, — die gestern Abend um 9 Uhr von beiden Seiten eingestellten Feindseligkeiten haben heute mit Tagesanbruch wieder

begonnen; das Flintenfeuer wird von Zeit zu Zeit durch Kanonenschüsse unterbrochen; der Hin- und Hermarsch von Truppen, das Trommeln dauern den ganzen Tag fort. Die Insurgenten haben gestern Nachmittag viele Positionen verloren, das Pantheon, in dem sie sich mit 8 Kanonen verschanzt hatten, wurde um 5 Uhr nach einer zweistündigen Kanonade genommen. 1500 Insurgenten, die die Besatzung bildeten, kapitulirten und streckten die Waffen. In diesem Augenblicke haben die Insurgenten noch folgende Punkte inne: das Quartier des Pflanzengarten und Bacy, den größten Theil der Vorstadt St. Antoine, einen Theil der kleinen Straße zwischen dem Stadthause und der Straße St. Martin, den oberen Theil der Vorstadt St. Denis und Lachapelle, endlich einen Theil des Marais und der Tempelvorstadt, in welcher letzteren Gegend ihre Verschanzungen sehr fest und uneinnehmbar sein sollen. Sie sind entschlossen, sich bis auf den letzten Mann zu schlagen und erwarten stündlich den Zug der Arbeiter von Rouen, Havre, Roubaix, Elbeuf und anderen Fabrikstädten. Paris ist mit Truppen und Nationalgarden der Departements überschwemmt, steht unter der eisernen Hand des Belagerungsstandes; die wenigsten Blätter sind erschienen, von den erschienenen fast alle nur auf halben Bogen. Daß der Postenlauf ganz gestört ist und die Insurrektion in der Umgegend von Paris Fortschritte macht, sehen wir aus den ankommenden Blättern und Briefen. So haben wir z. B. seit zwei Tagen nur die deutsche Post auf der Route von Forbach bekommen, während die Postkarren über Brüssel, Straßburg und Genf fehlen. — Fast alle Generale, die die Truppen kommandiren, sind schon verwundet, darunter Budeau, Damesme und Lafontaine gefährlich; die Deputirten Biris (erst von der Gesandtschaft in Turin zurückgekehrt), Dornès (Ober-Redakteur des National) sind an der Spitze der Nationalgarde schwer verwundet worden. — Alle Straßen von Paris sind durch Detachements der Nationalgarde abgesperrt, Niemand darf circuliren, alle Thüren und Fenster müssen geschlossen sein. Es fängt bereits an, an Lebensmitteln zu fehlen, da die Zufuhr nur geringe ist. Die Nationalversammlung ist in Permanenz; sie hat dekretirt, daß die Republik alle Wittwen und Waisen der in Vertheidigung der Ordnung gefallenen Nationalgarden adoptirt; sonst besteht die ganze Sitzung nur aus der Mittheilung der fortwährend einlaufenden Berichte. — General Cavaignac hat als Haupt der Regierung das Kommando der gesamten Nationalgarde dem General Perrot übergeben, demselben, der am 24. Februar Plakotommandant von Paris war. — Die Truppen erleiden ungeheure Verluste, manche Bataillone der mobilen Garde sind auf die Hälfte geschmolzen. Die bis jetzt eingelaufenen Rapporte lassen auf eine Zahl von 3000 Todten auf beiden Seiten schließen. Die Zahl der Verwundeten ist sehr groß. — 2 Uhr. Das Feuer dauert noch immer fort; man spricht von neuen Vortheilen der Insurgenten, die wieder Terrain gewonnen und Verstärkungen von Außen erhalten haben sollen. Mehrere Proklamationen Cavaignacs, die überall angeschlagen werden, fordern die Nationalgarde und die Mobile zu Ausdauer und zur Energie auf. Die Anzahl der Gefangenen auf der Präfektur beträgt schon mehrere Tausende. — 4 Uhr Nachmittags. Ein so eben angeschlagenes Dekret des Generals Cavaignac verbietet bis zur Wiederherstellung der Ruhe alle politischen Anschläge, die nicht von den konstituirten Behörden herrühren. Eine Proklamation des Präsidenten Senard, im Namen der Nationalversammlung erlassen, fordert die Nationalgarde auf, im Kampfe auszuharren und Paris vor der Anarchie, dem Brande und der Plünderung zu retten. Der Kampf dauert mit äußerster Erbitterung fort, doch verlieren die Insurgenten immer mehr Terrain, da ihnen alle Verstärkungen abgeschnitten sind, während die Regierung fortwährend Truppen und Nationalgarden ankommen läßt. — So eben rücken die Nationalgarden von Havre, Jbetot und Longjumeau und zwei Linien-Regimenter von Bourges ein. — Die Insurgenten, deren Zahl noch immer 20,000 beträgt, wollen von keiner Kapitulation hören; sie haben ihre Frauen, Kinder, selbst die Greise bei sich, und haben geschworen, Alle zu sterben. — Man berichtet uns, daß man anfängt, alle Insurgenten, die mit den Waffen in der Hand gefangen werden, sogleich zu fusilliren. Aber auch die Insurgenten geben kein Quartier mehr, und besonders die Soldaten der mobilen Nationalgarde werden sogleich niedergebaut und mit ihren Körpern die Barrikaden erhöht. Der Kampf kann noch zwei, noch drei Tage fortauern und wird mit einem letzten Ausbruche der Verzweiflung, vielleicht mit der Zerstörung eines Stadttheiles enden. Aber an die Frage denkt jetzt noch Niemand: Was nach dem Siege? Die Regierung wird siegen, aber was dann? Wie soll regiert werden und was wird von den Freiheiten des 24. Februar übrig bleiben? Wie dieser Kampf auch ausgehen mag, so zieht er furchtbare Katastrophen nach sich und man möchte fast vorherzagen, daß er der Todesstoß für Frankreich ist. Vor der Hand werden wir eine Militair-Republik mit einer Diktatur haben, und dann? Armes Frankreich! Arme Republik! — (4½ Uhr.) Das Feuer hat seit einer halben Stunde etwas nachgelassen, — doch ist noch wenig Hoffnung vorhanden, daß der Kampf heute beendet wird. — Vor einer Stunde sind zwei Marktentenderinnen, die den Soldaten vergifteten Brantwein einschenkten, auf der That ergriffen und sogleich erschossen worden. — Die Vorsichts-Maßregeln werden immer strenger gehandhabt, — Niemand darf mehr ohne eine schriftliche Bewilligung des Maires seines Arrondissements seine Wohnung verlassen, und auf den Straßen werden die Ausgehenden bei jedem Posten visitirt, ob sie nicht Waffen oder Munition bei sich tragen. — Fortwährend werden große Transporte von Gefangenen nach der Polizei-Präfektur, den Tuilerieen und dem Louvre gebracht. Es sind größtentheils Arbeiter, — nur wenige wohlgekleidete Leute sind darunter. — Die Insurrektion hat noch ein weites Feld inne. Die Linientruppen und auswärtigen Bürgerwehren umzingeln indessen dieselbe nach Cavaignac's Plane und entweder muß sie das Gewehr strecken oder wir erleben eine Katastrophe, wie sie die Geschichte noch nicht erlebte.

Paris. (Sitzung vom 26. Juni, Morgens 8½ Uhr.) „Ich fühle mich glücklich“, begann Senard, „Ihnen anzeigen zu können, daß der Erfolg unsere Anstrengungen kröne. Die Lage von Paris läßt sich in Folgendem zusammenfassen. Auf der Stadtseite des linken Ufers ist der Aufstand verschwunden. Es giebt dort nichts mehr, nichts! Würde sich, durch Zufall, noch eine Bewegung zeigen, so kann sie keinen Ernst haben. Auf der linken Stadthälfte ist der Erfolg nicht minder vollständig. Das Temple Faubourg ist gänzlich beherrscht. Die Barriere du Temple ist von der Linie besetzt. Die Gegend des Stadthauses verräth keine Spur mehr von Aufstand. Von den elysäischen Feldern bis zum Bastillenplatz ist die Circulation hergestellt, die breiten Seine-Ufer sind frei. Aber vom Bastillenplatz rückwärts nach den Straßen-Eingängen beginnt der Widerstand. Das Faubourg St. Antoine ist noch der Schauplatz schauriger Ereignisse. Heute früh zwischen

2 und 3 Uhr erschien unser Kollege Parabit in Begleitung von vier Individuen bei mir, welche sich als Delegirte des Faubourgs St. Antoine erklärten. Parabit, der ihnen als Beileitsmann diente, erzählte mir, daß er, sowohl in seinem Namen, als im Auftrage des Erzbischofs von Paris und zweier anderer unserer Kollegen, den Auftrag zu Vergleichsvorschlägen habe. (Kärm.) Parabit hatte sich in die Mitte der Insurgenten begeben und sich zwischen den Barrikaden mit ihnen unterhalten. Sie verlangten einen Waffenstillstand ganz und gar, ohne alle Bedingung. General Cavaignac war anwesend. Er erwiderte ihnen mit Entschlossenheit, daß er ihre unbedingte Unterwerfung verlange und auf keinerlei Bedingungen oder Vorbehalte eingehe. Sie wußten, daß seine Maßregeln so vortreflich angeordnet sind, daß sich das Faubourg unmöglich lange halten könne. Die Generale Lamoricière und Perrot (Duvidier ist bleibend) haben dasselbe umringt und würden eher das Faubourg in Trümmern verwandeln, als sich Bedingungen von den Insurgenten gefallen lassen. Eine fürchterliche Artillerie sei aufgeführt, um die Befehle Cavaignacs auszuführen. Bis 10 Uhr habe er ihnen Ueberlegungsfrist bewilligt. So stehe es auf dem rechten Seine-Ufer.

Mittags. Ein Mitglied stürzt in den Saal: „Verrath! Verrath! Sie haben ein ganzes Bataillon niedergeschossen!“ hört man es rufen. Dieses Mitglied scheint zu erzählen, daß die Insurgenten drei Bataillone hinter die Barrikaden gelockt hätten, unter der Angabe, sich zu ergeben, daß sie aber dann alle ihre Feuerschlünde gegen sie gerichtet. Lebhaftes Gespräch in der Mitte des Saales nichts Zusammenhängendes.

1½ Uhr. Präsident Senard, der das Ende der Insurrection schon wiederholt angezeigt hat, befreit von neuem den Vorsitz und ruft aus: Bürger Repräsentanten! Alles ist beendet! Die Widersprüche in den Nachrichten, die sich so eben freuzten, rühren von der Bedeutenheit und topographischen Beschaffenheit des Faubourgs her. Natürlich konnte die Uebergabe noch nicht in allen Straßen bekannt sein. Aber sie ist sicher; ein Unteroffizier hat mir so eben gemeldet, daß er das Faubourg in allen Richtungen durchritten. Ueberall zirkuliren Patrouillen. Anthony Thonret: Es brennen mehrere Häuser! Woher diese Flammen nach einer Uebergabe? Abelsward: Um 1½ Uhr habe ich den General Lamoricière gesprochen, er hat mir gesagt, daß sich das Faubourg noch nicht ergeben habe. Mehrere Abtheilungen der Mobilgarde sind zu den Insurgenten übergegangen. Auch sprach er von geheimen Einverständnissen zwischen gewissen Repräsentanten und den Insurgenten.

Um 2 Uhr läuft eine Depesche ein, welche die Uebergabe des Faubourgs wirklich offiziell meldet. E. Girardin ist verhaftet. (4 Uhr.) (Telegraphische Depesche.) Paris, 27. Juni. Die Herrschaft des Gesetzes ist überall in Paris wieder hergestellt.

Italien.
Aus Oberitalien, 16. Juni. Die Nachrichten von der Einnahme Vercenäs, Trevisos und Paduas haben in Mailand eine heftige Aufregung hervorgerufen die sich in täglichen Zusammenrottungen und drohenden Demonstrationen Luft macht. Man verwünscht laut die „Unfähigkeit“ und „Treulosigkeit“ Karl Albert's und verlangt, daß die Akte, welche die Vereinigung der Lombardie mit Piemont auspricht, wieder zurückgenommen werde. Die provisorische Regierung hat einen schweren Stand, da der Haß der Bevölkerung mehr und mehr auf sie zurückfällt. Um Karl Albert einen Wink zu geben und die Gemüther einigermaßen zu beruhigen, hat sie so eben eine Proklamation erlassen, worin sie unter allerlei unwürdigen Ausfällen auf die „Barbaren“ die Erklärung abgibt, daß die Geschicke der Lombardie und Venedigs aufs engste mit einander verbunden seien und daß sie niemals von einander getrennt werden könnten. Wenn dem wirklich so ist, so wird Mailand bald wieder unter das österreichische Joch zurückkehren müssen, denn die Eroberung der Lagunenstadt scheint nach den neuesten Berichten kaum zweifelhaft. Es herrscht dort eine ungeheure Verwirrung und Rathlosigkeit; viele Einwohner fliehen aus der Stadt; es haben sich Parteien gebildet, welche offen die Uebergabe an Oesterreich verlangen. Die provisorische Regierung hat deshalb die Absicht ausgesprochen, das Standrecht zu proklamiren; sie wagt es aber nicht, weil sie dazu den Muth nicht besitzt. Auf der andern Seite bereiten auch ihre eigenen Anhänger der Regierung Verlegenheiten, indem fast täglich tumultuarische Scenen auf den öffentlichen Plätzen der Stadt vorkommen. Unter solchen Umständen wird Venedig, obgleich seine Außenwerke sich in gutem Verteidigungszustand befinden, einem entschiedenen Angriffe keinen langen Widerstand entgegensetzen können. Zwar hat die provisorische Regierung in aller Eile zwei Dampfboote, das eine nach Triest, das andere nach dem Golf von Neapel abgehen lassen, um die sardinische und die französische Flotte herbeizurufen, aber die Erstere hat keine Landungstruppen an Bord, und bis die letztere erscheint, kann die Einnahme Venedigs eine vollendete Thatsache sein. Karl Albert zeigt indeß nicht die geringste Neigung, den Venetianern Hülfe zu bringen; er ignoriert die Gefahr, von denen sie bedroht sind, und macht mit seinem Heere eine Bewegung gegen Verona, wo er, da Radetzky nicht zu Hause ist, einen leichten Sieg zu erkaufen hofft. Freilich, Venedig hat es verdient, seinem Schicksal überlassen zu werden; warum hat es auch nicht rechtzeitig erklärt, daß es sich ebenfalls dem „edelmüthigen“ Karl Albert anzuschließen gedenke? (Karl's. 3.)

Der Redaktion ist nachstehendes Schreiben unter Stettin, 27. Juni, zugegangen: In No. 112 Ihrer Zeitung vom 26ten d. M. steht oben ein Aufsatz mit J. unterzeichnet, dessen Gesinnung im Allgemeinen zwar auch die meine ist, dessen Heftigkeit mich aber mit tiefem Schmerz erfüllt hat. Aus nicht sicher verbürgten Thatsachen zieht der Herr Verfasser Schlussfolgerungen, bei deren Niederschreiben er sich offenbar an seinen eigenen Worten selbst immer mehr entlammt und in Hitze geräth, anstatt, wie ein Zeitungsschreiber es soll, über den Worten zu stehen und sie zu beherrschen. Die Folgerungen selbst sind aber ganz fehlgegriffen; denn, mögen in der Berliner Bürgerwehr auch einzelne Furchtame, oder solche, denen Frau und Kinder am Herzen liegen, sein, so wird sich dies wohl überall finden. Wenn aber ein großer Theil vor und in dem Kampfe des 14ten Juni zurückgewichen ist, so wolle Herr J. bedenken und aus den Berliner Zeitungen entnehmen, welche Menge von Bürgerwehr-Klubs und Vereinen besteht und welche Tendenz die meisten derselben verfolgen, und es wird nicht schwer halten, einzusehen, daß sich Elemente in die Berliner Bürgerwehr eingeschlichen haben, welche berechnet sind, dieselbe in Unordnung zu bringen, ihre Macht im entscheidenden Moment zu lähmen. Die Stettiner Bürgerwehr in allen Ehren; möge sie aber aus dem Vorgefallenen entnehmen, wie nöthig es ist, den Geist der Einheit und Gleichmüthigkeit aufrecht und jene störenden Elemente fern zu halten, sonst würde es ihr beim besten Willen ebensowenig gelingen, eine nach geordnetem Plane ausgeführte Emute zu unterdrücken. Der Hr. J. aber möge wohlwollend bedenken, daß er, wo hundert Bösewichter sind, über tausend achtbare Bürger den

Stab bricht und den Spalt in unserm unglücklichen Vaterlande immer weiter reißt, statt, wie es gewiß sein Wille ist, die Wunde zu heilen. G.

Getreide-Bericht.

Berlin, 29. Juni.

Am heutigen Markt waren die Preise:

Weizen, 88pfd., 47 — 50 Thlr. bezahlt.
Roggen, in loco 26 Thlr., pr. Juli — Aug. 26½ Thlr. G., 27 Thlr. Dr., pr. Sept. bis Okt. 28 Thlr. bez.
Hafer, 48 — 52 pfd. 16 — 17 Thlr. Gerste, 21 bis 22 Thlr.
Kapps und Rübsen, ohne Umsatz.
Rübsöl in loco 9½ Thlr., pr. Juli — August 9½ Thlr., Sept. — Okt. 10½ Thlr. bez.
Spiritus, in loco 16 Thlr., Juli — August 15½ Thlr. Dr., Sept. — Okt. 15½ Thlr. Dr.

Breslau, 28. Juni.

Weizen, weißer 41, 45 bis 45 sgr., gelber desgl. 39, 43 bis 46 sgr.
Roggen, 26, 29 bis 31½ sgr.
Gerste 23, 25 bis 27 sgr. Hafer 18, 19 — 20½ sgr.
Kapps, 54 sgr., Winter-Kapps 50 sgr.
Spiritus, wenig Umsatz und 8½ Thlr. bezahlt, wozu noch anzukommen.
Rübsöl, flau. Zink, unverändert.

Stettin, 29. Juni.

Roggen, angenehmer, in loco 86pfd. 25 — 25½ Thlr. bez., pr. August 26 Thlr. gefordert.
Spiritus, aus erster Hand zur Stelle 22 — 22½ %, aus zweiter Hand ohne Fässer 22 % bez., mit Fässern pr. Juni — Juli zu 22½ % zu haben, pr. August 22 % Dr.
Rübsöl, in loco zu 8½ Thlr. offerirt, pr. Sept. — Okt. 9½ Thlr. bezahlt und Brief.

Berliner Börse vom 29. Juni. Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	—	68½	—	Kur-u.Nm.Pfbr.	3½	—	87½	—
Seeh. Präm. Sch.	—	—	84	—	Schles. do.	3½	—	—	—
K.u.Nm.Schuld.	3½	68½	67½	—	do.Lt.B.gar.do.	3½	—	—	73½ 74
Berl. Stadt-Obli.	3½	—	—	—	Pr.Bk-Anth-Sch	—	—	—	—
Westpr.Pfandbr.	3½	75½	—	—					
Grosh. Posen do.	4	—	87½	—	Friedrichsd'or.	—	13½	13½	—
do do do.	3½	—	73½	—	And.Gldm.a.5th.	—	12½	12½	—
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—	—	Disconto.	—	—	5½	—
Pomm. do.	3½	88	87½	—					

Ausländische Fonds.

Russ.Hamb.Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfbr.	4	—	84½	—
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	55½	56
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	3½	84½	—	—
do. Stiegl. 2. 4. A.	4	—	73½	74	Hamb. Feuer-Cas	—	—	—	—
do. do 5. A.	4	—	—	—	do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	—
do. v. Retsch. Lst.	5	—	92½	—	Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	—
do. Poln. Schatzb.	4	54½	51½	54	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	—
do. do. Cert. L. A.	5	—	66	—	Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	—
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	11	—	—	N. Bad. do. 36 Fl.	—	—	—	—
Pol. Pfbr. a. a. C.	4	—	84½	—					

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuß	Reinertr.	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinsfuß	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4 7½	76½	G. bis 77 bz.	Berlin-Anhalt . . .	4	—
do. Hamburg	4 2½	57 B.	—	do. Hamburg . . .	4½	84 B.
do. Stettin-Stargard	4	67½	bz. u. G.	do. Potsd.-Magd. .	4	—
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	—	do. do.	5	70 G.
Magd.-Halberstadt .	4	7	—	Magdb.-Leipziger .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	4½	72 G.
Halle-Thüringer . .	4	45½	G.	Cöln-Minden . . .	4½	80 a ½ bz.
Cöln-Minden . . .	3½	65½	G.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. Aachen	4	47	bz. u. G.	do. I. Priorität . .	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	53 G.
Düsseld.-Elberfeld .	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	29½	B.	Niederschl.-Märkisch.	4	75 bz.
Niederschl. Märkisch	3½	63	bz.	do. do.	4	587 bz.
do. Zweigbahn . . .	4	—	—	do. III. Serie . . .	5	77½ G.
Oberschles. Lit. A.	3½	673	a ½ bz.	do. Zweigbahn . .	4½	—
do. Lit. B.	3½	73½	bz. u. G.	do. do.	5	60 G.
Cosel Oderberg . . .	4	—	—	Oberschlesische . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Cosel-Oderberg . .	5	58½ bz.
Krakau-Oberschles. .	4	30	G.	Steele-Vohwinkel .	5	—
				Breslau-Freiburg . .	4	—
Quittungs-Bogen.				Ausl. Stamm-Actien.		
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4	60	73 etw. bz.	Dresden-Görlitz . .	4	—
Stargard-Posen . . .	4	90	52½ 65½ 65½ bz	Leipzig-Dresden . .	4	—
Bergedorf-Märkische	4	90	42 bz. u. G.	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Brieg-Neisse	4	90	—	Sächsisch Bayerische	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	40½ B. 1 G. 70%	Kiel-Altona	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	39½ G. 40	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Mecklenburger . . .	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.						
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—			
Pesther 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh. - Nordb.	4	85	32½ a 33½ bz.			

Barometer- und Thermometerstand bei G. F. Schult & Comp.

Monat Juni.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° rebarit.	29.	333,17'''	333,04'''
Thermometer nach Réaumur.	29.	+ 11,7°	+ 10,2°

Warnung.

Berlin. Ueber die Verhandlungen der von dem bekannten Feld ausgeschriebenen und in der Villa Colonna in Berlin abgehaltenen Versammlung zur Aufklärung der Provinzen über die Stimmung u. d. Hauptstadt, giebt ein glaubwürdiger Augenzeuge folgende beachtenswerthe Mittheilungen:

Es wurden die verführten Landbewohner unter die Aegide der demokratischen Hauptstadt gestellt. Man schlug vor, kein Mittel unversucht zu lassen, um der Aristokratie den Kopf zu zertreten. Es wurde ein Fünfziger-Ausschuß gewählt, welcher das fernere Verfahren beraten und ausführen soll. Der Vorschlag, Emissaire in die Provinzen, namentlich auf die Dörfer zu senden, wurde am geeignetsten gehalten; auch sollte eine Schrift verfaßt werden, in welcher die Berliner Revolution dem Landvolk in verständlicher Weise erzählt, die Vortheile für dasselbe durch Aufhebung des Drucks Seitens des Adels auseinandergesetzt und dasselbe aufgefordert werden sollte, den Gutsherren in keiner Weise zu gehorchen. Diese Schrift wird unentgeltlich vertheilt werden. Der Emissair soll dann durch mündliche Rede das Weitere nach Gutdünken bewirken, wo möglich die Tagelöhner und Bauern zum offenen Aufstande gegen die Guts-herren aufreizen. — Auf diese Weise hofft man zum Siege zu gelangen.

Folgende Liste enthält die Namen der theils als Mitglieder des Ausschusses, theils als Emissaire designirten Personen: v. Arken, Bittkow, Borkheim, Professor Benary (welcher jedoch die Wahl abgelehnt), Bischof, Baier, Bernhard, Dobriz, Eccius, Student Friedrich, Fiedler, Forstberg, Goltz, Goltz, Greifenhagen, Graebke, Held,

Hilbrandt, Huth, Julius (Redacteur der Berliner Zeitungs-Halle), Stud. Jonas, Affessor Jung (Mitglied der Berliner Nationalversammlung), Karbe, Rosinski, Kiewewetter, Kitzow, Korn, Kurth, Dr. Löwenberg, Dr. Löwinson, Lautensack, Dr. Löwinstein, Lindenberg, Lesch, Linke, Loß, Müller, Muggelberg, v. Mauschwitz, Mosche, Stud. Monte, Masur, Menz, Dr. Reichenbach, Ferdinand Reichardt, Direktor Riemer, Rimpler, Dr. Ries, Stud. Rauchsuf, Reich, Rubens, Rüdiger, Dr. Ruppert, Rofe, Rehbaum, Sieber, Sasse, Senke, Spiegel, Dr. Schlitte, Sanne, Lehrer Schmidt, Tümm, Triepel, L. Quen, Urban, Woltersdorff, G. A. Westphal, Zeidler, Zoll, Zeh, Ziegler.

Jeder Ehrenmann, jeder Anhänger des Königthums, Jeder, dem die Erhaltung des Eigenthums am Herzen liegt, wird hierdurch aufgefordert, dem wählerischen Treiben der gedachten, anarchischen Fraktion den kräftigsten Widerstand entgegenzusetzen, ihren, in Obigen ange deuteten Absichten die größtmögliche Deffentlichkeit zu verschaffen und die Namen der leitenden und handelnden Mitglieder der allgemeinen Verachtung Preis zu geben.

Sonnabend am 1sten Juli: Dritte Vesper, 5 — 6 Uhr, in der Jakobi-Kirche.

- 1) Prael. und Fuge von Seb. Bach, (Es-moll.) 2) Sopran-Arie aus „Job von Goethe. 3) Duvertüre in Handels Styl, comp. von Mozart. 4) „Wenn ich ihn nur habe“, Lied von Novallis. 5) Freies Präludium. 6) „Gottes ist der Orient“ viertl. Lied von Goethe.

Der Eintritt ist jedem mientgeltlich gestattet. Texte sind für eine beliebige Gabe am Eingange zu haben. Am Schlusse wird eine Kollekte zum Besten der „Deutschen Flotte“ gesammelt.

In Verfolg meiner Bitte vom 12ten April d. J. sind bis heute für die Landwehr-Frauen diesseitigen Kreises im Ganzen „zweihundert Thaler“ eingekommen; hiervon waren nach meinen in diesen Blättern gemachten Mittheilungen vom 28ten Mai und 7ten Juni d. J. 100 Thlr. und 61 Thlr. vorausgabt; heute zahlte ich den Landwehr-Frauen wiederum 39 Thlr. aus, wie dies die im Bureau zu Jedermanns Kenntnissnahme ausgelegten Quittungen beweisen, so daß der ganze Bestand jetzt erschöpft ist. Aber noch immer stehen aus dem diesseitigen Kreise über 50 Landwehrmänner unter den Fahnen, deren Frauen und Kinder der Unterstützung bedürfen, weshalb an alle diejenigen, denen Wohlthun Freude gewährt, die herzliche Bitte ergeht, mir noch fernere Beiträge zugehen zu lassen.

Stettin, den 29ten Juni 1848. Der Kreis-Deputirte und Landschaftsrath von Ramin.

Zu einer Besprechung am Sonntag den 2ten Juli, Nachmittag 2 Uhr, im Vereins-Lokale, gr. Wallweberstrasse No. 547, betreffend die Feier unseres Stiftungsfestes, werden die Mitglieder des

Handwerker-Bereins

hierdurch eingeladen. Der Vorstand.

Publicandum.

Dem Justizrath Jordan in Berlin sind seiner Anzeige nach am 29ten Januar c. folgende Pommersche Pfandbriefe:

Inhemin, Raugardtschen Kreises, No. 3 über 1000 Thlr.	
Ducherow, Anklam'schen	47 1000
Loewitz,	48 200
Tiebow, Belgardtschen	11 1000
do.	12 1000
Stramehl, Bork'schen	13 900
Blumberg, Pyritz'schen	16 800
Sydow'sche,	16 600
Jannowitz, Lauenburger	66 800
Prebendorf, do.	35 200
Brusenfelde, Greifenhagen	100 400

ohne Coupons, durch ein in seiner Wohnung ausgebrochenes Feuer vernichtet, welches wir Befußs künftiger Amortisation derselben gemäß § 125, Tit. 51 der Allgemeinen Gerichtsordnung zur Kenntniss des Publikums bringen.

Stettin, den 23ten Juni 1848. Königl. Preuß. Pommersche General-Landschafts-Direktion. Graf von Eichstädt-Peterswaldt.

Publicandum.

Von der Stadt Stettin sind zufolge Königl. Privilegiums vom 10ten April d. J. neue Obligationen, das Stück zu 100 Thlr., ausgefertigt, für welche das Kammerei- und Bürger-Vermögen zur Sicherheit verschrieben ist. Die Obligationen laufen auf den Inhaber und sind mit Zinscoupons à 4½ pCt. versehen, welche in halbjährlichen Terminen am 1sten Januar und am 1sten Juli hier oder nach Wahl des Inhabers in Berlin zahlbar sind. Eine Kündigung steht dem Inhaber zwar nicht zu; es ist aber in Betreff der 300,100 Thlr., welche die Stadt laut Bekanntmachung vom 1ten d. M. vorerst nur ausgegeben hat, zur Amortisation und Verzinsung derselben eine Summe von 16,500 Thlr. jährlich in der Art ausgesetzt, daß in jedem Jahre eine bestimmte Zahl von Obligationen ausgelöst und nach dem Nennwerthe bezahlt wird. Wir haben diese 300,000 Thlr. Obligationen von der Stadt übernommen und sind dieselben zum Nennwerthe auszugeben bereit. Anmeldungen dazu werden auf unserer Haupt-Kasse und auf unserer Depositen-Kasse

hier selbst, so wie auch bei unseren Agenten in der Provinz entgegen genommen.

Stettin, den 14ten Juni 1848. Direktorium der Ritterchaftlichen Privatbank in Pommern. gez. Dumrath. Jost.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Durch alle Buchhandlungen, in Stettin durch die Unterzeichnete ist zu haben:

Wo stehen wir? Erste patriotische Schrift für alle Preussischen Provinzial-Bewohner und Landes-Deputirten, welche nicht zum Spielball der anmaßenden Hauptstädte werden wollen, so wie für alle Preußen, denen noch ein preussisches Herz in der Brust lebt, von Friedrich Mährenschild. 1½ sgr.

NICOLAI'SCHE Buch- & Papierhandlung (C. F. Gutberlet) in Stettin, grosse Domstrasse No. 667.

Entbindungen.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Louise, geb. Agath, von einem gesunden Knaben, zeigt Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldungen, ergebenst an

Siebers, Königl. Post-Sekretair. Magdeburg, den 28ten Juni 1848.

Gerichtliche Vorladungen.

Edictal-Citation. Auf dem sub No. 8 zu Ferdinandshof belegenen, im Hypothekensbuche Amts Königsholland Fol. 54 verzeichneten Kossäthenhofe des Tischlers Johann Petrow stehen Nubr. III. No. 2 aus der Obligation vom 31sten Juli 1830 des Schmidts Wilhelm Buchmann und seiner Ehefrau Maria, geb. Grunert, für den Mühlenbesitzer Koenig zu Wilhelmshurg 230 Thlr. eingetragenen. Das darüber ausgefertigte Ingressions Document ist verloren gegangen. Auf Antrag des Grundbesizers laden wir Alle, welche an diese 230 Thlr. und das darüber ausgestellte Document als Eigenhümer, Cessionarien, Pfand- und sonstige Briefinhaber Ansprüche zu machen haben, vor, ihre Ansprüche spätestens in dem

am 1sten August d. J., Vormittags 11 Uhr, vor dem Oberlandesgerichts-Affessor Wenzel anstehenden Termine geltend zu machen, widrigenfalls sie damit präcludirt werden, und das Dokument für amortisirt erklärt wird.

Neckermünde, den 9ten April 1848. Königl. Land- und Stadtgericht.

Substitutionen.

Proclama. Von dem Patrimonial-Gerichte Kyowethal soll das den Gastwirth Friedrich Vehringer'schen Eheleuten gehörige, im Dorfe Kyowethal belegene Erb-zinsgrundstück, mit den Gebäuden auf 2000 Thlr. abgekauft, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen bei dem Landrichter Ramm zu Stettin ein-zuführenden Taxe, am 31sten August 1848, Vormittags 11 Uhr, in dem Gerichtszimmer zu Kyowethal subha-stirt werden. Alle unbekannten Realprätendenten wer-den aufgeboten, sich mit ihren Ansprüchen spätestens im Termin, bei Vermeidung des Ausschlusses, zu melden.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Stadtgerichte Labes und Wangerin sollen folgende, dem Kaufmann Samuel August Friedrich Borchardt gehörigen, bei Labes liegenden Grundstücke:

- 1) die am linken Lognis-Ufer, dem Borchardt für eine Hauskavel bei der Separation zugeheilten Landungen von 3 Morgen 49 □ Ruthen nebst der darauf errichteten Kornmühle, abgekauft auf 2486 Thlr. Ertragswerth; 2) die von Borchardt zu erbpachtlichen Rechten erworbenen, am rechten Lognis-Ufer liegenden 9 Morgen 89 □ Ruthen Acker nebst den darauf errichteten Gebäuden, insbesondere der darauf ein-gerichteten Oelmühle, nach dem zu fünf Procent kapitalisirten Ertrage abgekauft auf 16 362 Thlr. 20 sgr., und zu 4 Procent kapitalisirt auf 20,453 Thlr. 10 sgr. gewürdigt,

an ordentlicher Gerichtsstelle in Labes am 1sten September 1848, Vormittags 10 Uhr, meistbietend verkauft werden.

Lage, Hypothekenschein und Kaufbedingungen sind verständig in der Registratur zu Labes einzusehen. Labes, den 4ten Februar 1848. Königl. Stadtgericht Labes und Wangerin.

Auktionen.

Auf Verfügung des Gerichts soll am Bollwerk No. 9 am 1sten Juli c., Vormittags 9 Uhr, eine Partie Porzellan und Fayance, wobei Terrinen, Keller, Tassen, Töpfe u. s. w.; Nachmittags 2 Uhr: eine Partie Rauch-taback in Packeten und Rollen, mehrere Gebinde Land-taback, Schnupftaback u. s. w. versteigert werden.

Thee-Auktion.

Dienstag den 4ten Juli a. c., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem großen Pachtshofe

53 Kisten div. Thee

durch den Makler Herrn Garbeler öffentlich verkauft werden.

Bei dem Königl. See- und Handelsgericht die-selbst sollen 22 Kisten brauner und 8 Kisten weißer Bahia Nozzucker im Termin den 6ten Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Königl. Pachtshofe hieselbst öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber hiermit vorgela-den werden. Stettin, den 9ten Juni 1848.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Bieh-Verkauf.

Wir werden den 2ten Juli d. J., Mor-gens 6 Uhr, hier im Gasthof zum grünen Baum, beim Gasthofsbesitzer Herrn Bach auf der großen Laskadie, mit 18 Stück aus-erlesenen, tragenden Neßbrüher Kühen, deren eine Hälfte bereits schon gefalbt hat, mit den Kälbern, zum Verkauf eintreffen. Weich und Lück Viehhändler aus dem Gottschiner Bruch.

Auf Zollfrug zwischen Stettin u. Damm stehen frischmilchende und hochtragende Kühe zum Verkauf.

Grünes Kistenglas

habe ich eine große Zufendung erhalten, welches ich zu Fabrikpreisen verkaufen kann. S. H. Kresmann in Stettin, Schulzenstraße No. 177.

Delikataten Matjes-Sering
in kleinen Gebinden und einzeln a 1 Sgr. empfiehlt
Carl Betsch, gr. Wollweberstraße No. 565.

Kochbutter, à Pfd. 4 Sgr.,
bei 10 Pfd. billiger, sowie feinste Grasbutter à Pfd.
5 und 6 Sgr., bei 10 Pfd. billiger, besten

Schweizer Sahnenkäse,
à Stück 5 Sgr.

feinste Hamburger Raffinade
zu herabgesetzten Preisen, so wie alle anderen Material-
waaren zu den billigsten Preisen bei
Carl Betsch, gr. Wollweberstraße No. 565.

Beste Schleimtreide, frei von Sand und Eisenthei-
len, offerirt bei Parthieen, wie auch bei einzelnen
Käufern, billigt
J. S. Müller.

Blanken Berger Leberthran,
Rheinischen Mann,
Engl. Roman-Cement,
billigt bei
Theob. Hellm. Schröder.

Corsets für Damen
in allen Nummern, von feinem Drilling, gut sitzend
und sauber gearbeitet, zu 15–20 Sgr., mit Elastizität
25 Sgr., Kinderleibchen von 8 bis 12 Sgr. Bestellungen
werden prompt ausgeführt Hünerbeiner- und kleine
Oderstraße No. 1071.

Schönen Pöltzer Hopfen offeriren
A. Silling & Co.

Von gestotenen Pferdehaaren empfing Commissions-
Lager und verkauft davon zu billigen Preisen
Fr. Duade, Breitestraße No. 380.

Barinas-Canaster,
vorzügliche alte Waare, in einzelnen Rollen zu 12½ Sgr.
pr. Pfd. bei
Louis Sauvage,
Grauenstraße No. 904.

Vermietungen.

Die 2te Etage meines Hauses Breitestraße No. 372
ist zu vermieten.
Ferd. Dreyer.

Zwei schön möblirte Stuben sind zu vermieten
Schuhstraße No. 141; 2 Treppe hoch.

Louisenstraße No. 755 ist die 3te Etage zum 1sten
Oktober dieses Jahres zu vermieten. Näheres beim
Wirth.

In bester Geschäftsgegend der Oberstadt ist ein
freundlich gelegener Laden, auch eine dergl. Wohnung
zu vermieten. Näheres bei Herrn Rauch, Kohl-
markt No. 156.

Eine schön möblirte Stube nebst Schlaffkabinet ist
Schuhstraße No. 145 zum 1sten Juli zu vermieten.

Zum 1sten Oktober ist die 2te Etage von 3 Stuben,
1 Saal, 2 Kabinets nebst Zubehör zu vermieten
gr. Oder- und Wagenstraßen-Ecke No. 12.

Breitestraße No. 380 sind 2 aneinander hängende
Stuben zu vermieten.

Breitestraße No. 380 ist ein Quartier von 3 Stuben
und Kabinet nebst Zubehör zum 1sten Oktober c.
zu vermieten.

Speicherstraße No. 70
ist die 3te Etage, bestehend in 3 aneinander hängen-
den Stuben nebst allem Zubehör, zu Michaelis d. J.
zu vermieten. Das Nähere beim Wirth zu erfragen.

Große Wollweberstraße No. 584 steht die erste
Etage von 4 Stuben und die 2te Etage von 7 Stuben
nebst Zubehör, und wenn es verlangt wird, auch
Wagenremise nebst Pferdestall, vom 1sten Oktober c.
ab zur Vermietung.

Gr. Wollweberstraße No. 590 a ist die 2te Etage
von 4 Stuben, Schlaffkabinet etc. sogleich zu ver-
mieten.

Ein Quartier von 6 Stuben nebst Zubehör ist große
Domstraße No. 665 zum 1sten Oktober zu vermieten.

Ruhstraße No. 282 ist nach dem Paradeplatz hinaus
die dritte Etage, bestehend aus 6 heizbaren Piecen
nebst Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, zum 1sten
Oktober zu vermieten.

Kleine Domstraße No. 692 ist zum 1sten
Oktober die bel Etage zu vermieten.

Ich beabsichtige, meine am Bollwerk No. 1093 ge-
legene Wohnung, aus 10 heizbaren Zimmern und Zu-
behör bestehend, vom 1sten Oktober d. J. ab zu ver-
mieten.
F. Guitke.

In Grabow No. 9 sind zwei Wohnungen, jede be-
stehend aus zwei Stuben nebst Zubehör, zum 1sten
Oktober zu vermieten. Das Nähere zu erfahren beim
Zimmermeister Radloff, Unterwief No. 29.

Krautmarkt No. 1056 ist zu Michaelis d. J. eine
Wohnung von 3 Stuben, Küche, Keller, Kammer und
viel Bodenraum billig zu vermieten.

Große Wollweberstraße No. 579 ist die 2te Etage,
bestehend in 4 Stuben, Alkoven nebst Zubehör, zum
1sten Juli zu vermieten, auch von da ab zu jeder
Zeit.

Schuhstraße No. 144 sind 2 Stuben nebst Zubehör
sogleich zu vermieten.

Eine Wagen-Remise für 2 Wagen und Stallung ist
zum 1sten Juli Hofmarkt No. 762 zu vermieten.

Zu vermieten.

Breitestraße No. 390 ist die Hälfte der vierten Etage,
aus vier bis fünf Zimmern nebst heller Küche, Speise-
kammer, Keller, gemeinschaftlichem Waschhaus und
Trockenboden bestehend, zum 1sten Oktober zu ver-
mieten.

Zu vermieten.

Die zweite Etage im Hause No. 293 Rosengarten,
Sonnenseite, von 4 Stuben, Entree, Küche, Speise-
kammer, Kabinet nebst allem Zubehör, auch Stallung,
wenn es erforderlich wäre, ist zum 1sten Oktober d.
J. zu vermieten.

Kleine Domstraße No. 683 ist zum 1sten Oktober c.
die 3te Etage von 1 Saal, 6 Stuben, einem Boden,
Küche, Holzstall und einem Gemüsekeller zu vermieten.

Eine anständige Wohnung ist an einen Herrn für
zwei Thaler zu vermieten. Näheres Breitestraße
No. 370 auf dem Hofe eine Treppe hoch links.

Gr. Wollweber- und Wagenstraßen-Ecke No. 547,
Sonnenseite, ist die 3te Etage, aus 8 Piecen bestehend,
nebst Keller, gemeinschaftlichem Waschhaus und Trok-
kenboden, zum 1sten Juli zu vermieten. Auch kann
das Logis zur Hälfte getheilt werden.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein wohlgezogener Knabe kann sofort
bei mir als Lehrling eintreten.
Fr. Eckert, Zeughausbüchsenmacher.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Sonnabend den 1sten Juli 1848:

Grosses
Abend-Concert
à la Strauss,

unter Leitung des Kapellmeisters L. Wolff,
im Garten des Schützenhauses,

Anfang 7½ Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.
Das Nähere die an der Kasse ausg. Programm.
Bei ungünstiger Witterung fällt das Concert
aus.

Regelmäßige Dampfschiffahrts-Verbindung zwischen
Stettin und Frankfurt.

Abgang, mit Ausnahme des Mittwochs und Sonn-
tags, täglich Morgens 6 Uhr,
Ankunft in Frankfurt 8 Uhr Abends,
Ankunft in Stettin 4 Uhr Nachmittags.

Anlegeplatz am Bollwerk des Eisenbahnhofs.
Billetts sind an Bord der Dampfschiffe zu haben.
Näheres theilen mit
Müller & Schulz,
Speicherstraße No. 68.

Wanzen, Schaben, Motten,

sowie Natten und Mäuse werden von mir gründlich
verilgt. Geehrte Aufträge bitte ich in meiner Woh-
nung, Breitestraße No. 391, im Deutschen Hause,
gefälligst abzugeben.

J. Rudolph, Kammerjäger aus Berlin.

Hiermit warne ich Jeden, meiner Frau weder Geld
noch Geldeswerth zu borgen, indem ich keine Zahlung
leisten werde.

Der Mannschaft meines Schiffes „Emily Jamham“
bitte ich nichts auf meinen Namen zu borgen, da ich
derartige Schulden nicht bezahlen werde.

Stettin, den 29ten Juni 1848.
A. Breinhelm.

Bei a n n a m e
Die Zinszahlung auf die Aktien-Schulden der hiesi-
gen Schützen-Compagnien erfolgt vom 1ten bis 15ten
Juli, Vormittags, durch den Hauptmann Friese.

Ein im Klur der Brief-Annahme-Expedition stehen
gebliebener Regenschirm kann daselbst gegen Erstattung
der Insertionsgebühren abgefordert werden.

Stettin, den 28ten Juni 1848.
Ober-Post-Amt.

Meine Baggermaschine ist zur billigen Vermietung
jetzt frei
Carl Pirsch,
Pommerensdorff bei Stettin.

Ein guter Hünerhund wird gekauft
Langebrückstraße No. 75.

Comptoir
des Schiffs-Makler F. Cramer
ist gegenwärtig am Bollwerk No. 1069, in dem neu
erbauten Hause des Lederfabrikanten Herrn Grütz-
macher.

Das neue schnellsegelnde Dampfschiff „der Pfeil“
geführt vom Capitain Lemke, geht vom 2ten Juli c.
an, bis auf Weiteres, regelmäßig Montags u. Freitags,
Nachmittags 2 Uhr, von Stettin nach Swinemünde,
Mittwochs und Sonnabends Morgens 8 Uhr von
Swinemünde nach Stettin.

Die Preise sind:
Erster Platz 1¼ Thlr.,
Zweiter Platz 20 Sgr.,
Dauer der Reise bei gewöhnlichem Wetter 4½ Stunde.
Billette sind am Bord des Schiffes zu haben.
Stettin, den 29ten Juni 1848.
Schulz & Dammasch.

Ein auch zwei Pensionnaire finden freundliche Auf-
nahme in einer anständigen Familie. Adressen unter
E. bittet man in der Zeitungs-Exp. abzugeben.

Meine Baggermaschine ist zur billigen Vermietung
jetzt frei
Carl Pirsch,
Pommerensdorff bei Stettin.

Ein guter Hünerhund wird gekauft
Langebrückstraße No. 75.

Comptoir
des Schiffs-Makler F. Cramer
ist gegenwärtig am Bollwerk No. 1069, in dem neu
erbauten Hause des Lederfabrikanten Herrn Grütz-
macher.

Das neue schnellsegelnde Dampfschiff „der Pfeil“
geführt vom Capitain Lemke, geht vom 2ten Juli c.
an, bis auf Weiteres, regelmäßig Montags u. Freitags,
Nachmittags 2 Uhr, von Stettin nach Swinemünde,
Mittwochs und Sonnabends Morgens 8 Uhr von
Swinemünde nach Stettin.

Die Preise sind:
Erster Platz 1¼ Thlr.,
Zweiter Platz 20 Sgr.,
Dauer der Reise bei gewöhnlichem Wetter 4½ Stunde.
Billette sind am Bord des Schiffes zu haben.
Stettin, den 29ten Juni 1848.
Schulz & Dammasch.

Ein auch zwei Pensionnaire finden freundliche Auf-
nahme in einer anständigen Familie. Adressen unter
E. bittet man in der Zeitungs-Exp. abzugeben.

10 Thlr. Belohnung.
Am Sonntage ist ein goldener Ring, einfacher Reif,
eine Rosette haltend, in Trauendorf auf dem Groth-
schen Grundstücke verloren. Obige Belohnung dem
Finder.

Guter Mittagstisch à Portion 4½ und 5 Sgr., in
und außer dem Hause, Abends nach der Karte, im
Café de Berlin, Schuhstraße No. 863.

Geldverkehr.
Eine Obligation von 1800 Thlr., welche pupilla-
rische Sicherheit vollständig gewährt, ist bald möglichst
anderweitig zu cediren. Das Nähere hierüber zu er-
fahren Mönchenstraße No. 462.

1000 Thlr. werden von einem prompten Zinszahler
auf hypothekarische Sicherheit gesucht. Näheres in der
Exp. dieser Zeitung.

2500 Thlr. sind hypothekarisch auszuleihen. Zu er-
fragen Klosterhof No. 1122, parterre.

3000 Thlr. zu 5 % zur 1sten Stelle auf ein
neues Grundstück in einer bedeutenden Stadt, worin
ein ergiebiges Geschäft betrieben und dessen Zuerkaf-
ferwerth bei weitem höher ist, werden gesucht. Von
wem? erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Am 2. Sonntage Trinitatis, den 2. Juli, vers-
den in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmie, um 8½ U.
Hofprediger Brunner aus Colberg, um 10½ U.

Die Beicht-Andacht am Sonntage um 1 Uhr hält
Herr Konsistorial-Rath Mehring.

In der Jakob-Kirche:
Herr Pastor Schanemann, um 9 U.
Herr Prediger Schiffmann, um 12 U.

Die Beicht-Andacht am Sonntage um 1 Uhr hält
Herr Prediger Schiffmann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
Prediger Hoffmann, um 2 U.

Die Beicht-Andacht am Sonntage um 1 Uhr hält
Herr Prediger Hoffmann.

Am Donnerstage den 6. Juli, Nachmittags 5 Uhr,
Missionen: Herr Prediger Hoffmann.

In der Johannis-Kirche:
Herr Militär-Oberprediger v. Sydow, um 9 U.
Herr Pastor Teschendorff, um 10½ U.

Die Beicht-Andacht am Sonntage um 1 Uhr hält
Herr Pastor Teschendorff.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
Prediger Jonas, um 2 U.

Am Montag, den 3ten Juli, Nachmittags 5 Uhr,
Vortrag des Herrn Prediger Hoffmann über die innere
Mission in Schule der Elisabethschule.

Deutsch-katholische Gemeinde.
In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonn-
tage, den 2ten Juli, Vormittags 10 Uhr:

Herr Pfarrer Genkel.

Am Sonntage predigt in der Baptisten-Gemeinde
Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags 4 Uhr, sowie
Donnerstags Abends 8 Uhr:

Herr Prediger Hinrichs.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonn-
abend den 1sten Juli, Vormittags 10½ Uhr:

Herr Rabbiner Dr. Meisel.